

Ach wie schön Daheim zu sein

-Essay über die Heimat-

von Jonathan Hunger

Heimat - ein großes Wort ! Heimat- ein deutsches Wort ?

Nirgends sonst wurde dieser Begriff, versuchen wir ihn objektiv als „die individuelle Verdichtung der eigenen Erfahrungswerte, als Ort oder Landschaft die unsere Erinnerung prägt“¹ zu definieren, so oft in Volksmelodien verkitscht, in Gedichten verklärt und politisch missbraucht wie in Deutschland.

Doch Heimat ist mehr, als ein objektiv fassbarer Begriff, ein gut verkäufliches Produkt oder politisches Propagandamittel – Heimat ist ein zutiefst subjektives Gefühl.

So bieten mir heute meine Familie, mein Freundeskreis und mein Zuhause eine Heimat. Gleichfalls waren in Kindertagen Großmutter's Garten mit dem alten Kirschbaum oder das warme Wohnzimmer bei Oma und Opa wo es immer so herrlich nach Pudding duftete, vorgelesen und erzählt wurde, Orte wo ich „Kind sein“ konnte.

„Heimat“ hat also auch immer etwas mit Gemütlichkeit zu tun.

Aber geht diese Gemütlichkeit in unserer immer schnelllebiger werdenden Welt nicht verloren?

Der globale Arbeitsmarkt fordert Flexibilität und Mobilität, verbunden mit häufigem Wohnortwechsel. Lebensweisen werden vereinheitlicht und standardisiert.

Und selbst die Sprache - eine unserer wichtigsten kulturellen Wurzeln – wird mit zahlreichen sinnlosen und entbehrlichen Anglizismen überflutet.

Verständlicherweise fühlen sich heute mehr und mehr Menschen „entwurzelt“, wissen nicht ob sie nun „Deutscher“, „Europäer“ oder gar „Weltbürger“ sein sollen.

Als „moderne Nomaden“ im „Global Village“ verlieren sie jeglichen Heimatbezug. Weitab des geographischen und sprachlichen Ursprungs und sozialer Bezugspunkte erfährt der Mensch die Heimatferne erneut als Gefühl: Heimweh.

Der Schriftsteller Bernhard Schlink formuliert hierzu treffend: „Das eigentliche Heimatgefühl ist Heimweh“².

Und doch halten es viele Deutsche wie der polnische Fußballer Lukas Podolski, der mittlerweile in der deutschen Nationalmannschaft spielt. Er behauptet von sich, „zwei Heimaten“ zu haben. Ob er sein Geburtsland und Deutschland oder einen seiner Zweitwohnsitze im Mittelmeerraum meint, bleibt unklar.

¹ Siehe: <http://www.gemeinsamlernen.de/laufend/heimat/h360.htm#Die%20Bedeutung> (02.07.07;17.30 Uhr)

² Bernhard Schlink; „Heimat als Utopie“ Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main 2000

Tatsächlich ist die „Heimatflucht“ nämlich zu einem Wohlstandsphänomen geworden: sei es weil das Wetter zu kühl geworden ist oder die deutsche Lebensweise nicht mehr gefällt.

Wer aus seiner Heimat gewaltsam vertrieben wird steht vor einem anderen Problem: kann es gelingen sich in einem fremden Land „wie zu Hause“ zu fühlen?

Schlink meint hierzu „ Heimat ist dort, wo wir die Spielregeln kennen und verstehen“³.

Es ist also nicht verwunderlich, dass einige Immigranten ihre neue Heimat weniger im deutschen (Rechts)staat, als vielmehr in Subkulturen mit „eigenen Spielregeln“ finden.

Mag es auch utopisch klingen: das Recht auf Heimat sollte als ein Menschenrecht „ das jedem Menschen einen Ort zuspricht“⁴ verstanden werden.

Auf dass jeder Mensch sagen kann: „ach wie schön Daheim zu sein“.

³ ebenda

⁴ ebenda